Zschopauer Tageblatt und Anzeiger

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger" erscheint werktäglich. Monatl. Bezugspreis 1.70 RM. Zustellgeb. 20 Pfg. Bestellungen werden in uns. Geschäftsst., von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen

Wochenblatt für Zschopau und Umgegend

Anzeigenpreise: Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pfg.; die 93 mm breite Millimeterzeile im Textteil 25 Pfg.; Nachlaßstaffel B. Ziffer- und Nachweisgebühr 25 Pfg. zuzügl. Porto

Das „Zschopauer Tageblatt und Anzeiger" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Flöha und des Stadtrats zu Zschopau behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Zschopau — Bankkonten: Erzgebirgische Handelsbank e. G. m. b. H. Zschopau. Gemeindegirokonto: Zschopau Nr. 4; Postscheckkonto: Leipzig Nr. 42884 — Fernsprecher Nr. 712

Zeitung für die Orte: Krumhermersdorf, Waldkirchen, Börnichen, Hohndorf, Wilischthal, Weißbach, Dittersdorf, Gornau, Dittmannsdorf, Witzschdorf, Scharfenstein, Schlößchen Porschendorf

Nr. 264 — Donnerstag, den 11. November 1937 — 105. Jahrgang

Kameradschaft und Opfer

Der heutige Donnerstag ist für die deutsche Jugend Anlaß zu einer besonderen Mahnung. Sie gedenkt heute in Ehrfurcht der Helden von Langemarck und an sie richtet sich das Vermächtnis der jungen Mannschaft, die heute vor 23 Jahren voll vaterländischer Begeisterung ins feindliche Feuer stürmte, Treue zur Heimat mit höchstem Einsatz bezeugend.

Die Kameradschaft und die Opfer, die vor Langemarck gebracht wurden, sind die großen Lehren der deutschen Jugend in alle Zukunft. Die Jugend des Dritten Reiches ist bereit und hat auch die Fähigkeiten dazu, dieser Lehre zu folgen. Die ist daher mehr berechtigt und berufen als eine andere Jugend, dieses Gedächtnis von Langemarck zu pflegen.

Studenten, Kaufleute, Arbeiter und Bauern kämpften Schulter an Schulter in jungen Freiwilligen-Regimentern, die, kaum ausgebildet, gerade aus der Heimat angekommen waren. Die heute selbstverständlich gewordene Volksgemeinschaft erhielt hier ihre Bluttaufe, denn in Kameradschaft haben diese jungen Kriegsfreiwilligen in Not und Tod für ihr Vaterland gekämpft.

Sie hatten alle auf den Tag gewartet, wo sie zum ersten Male mit dem Gewehr in der Hand ihr Deutschland verteidigen konnten. Die Westfront schien im Oktober und November 1914 im Zeichen der Erstarrung zum Stellungskrieg zu werden. Auf beiden Seiten wurden in Flandern Versuche unternommen, den Gegner in der Flanke zu umfassen. Die deutsche Aktion zielte dabei gleichzeitig auf den Gewinn der Kanalküste.

Hier entwickelten sich besonders schwere Kämpfe. Am heftigsten wurde im Raum zwischen Bixchote und Wytschaete um jeden Meter Boden gerungen, doch vom 20. Oktober an wurde Langemarck hart umkämpft.

Der Heldenfriedhof in Langemarck

Alte Betonunterstände aus der Kriegszeit sind als ernste Zeugen der blutigen Kämpfe erhalten geblieben. Rings um den Heldenfriedhof läuft ein Wassergraben als Sinnbild dafür, daß erst die Wasserfluten der geöffneten flandrischen Meeresschleusen dem unaufhaltsamen Vormarsch des deutschen Heeres ein Ende setzten. Die Gräber unserer Langemarckkämpfer sind im Sommer von blühendem roten Mohn umgeben. (Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge.)

Zur Verstärkung der Angriffskraft griff die deutsche Heeresleitung nach dem Einsatz aller verfügbaren Truppen zurück auf die in der Heimat vorhandenen Reserven. 5,4 Millionen unausgebildete wehrfähige Männer besaß Deutschland bei Kriegsausbruch — ein Fall, der sich heute nicht wieder ereignen dürfte, da heute Vorsorge getroffen ist, daß jeder Waffenfähige von der Wehrausbildung erfaßt wird. Von diesen 5,4 Millionen meldete sich ein großer Teil zu Ausbruch des Krieges freiwillig und befand sich noch in der Ausbildung, die aber auf Grund der dringenden Notwendigkeit übereilt abgeschlossen wurde. Sechs neue Reservekorps wurden aufgestellt. Sie waren aber nicht ausreichend ausgerüstet und außerdem bestand ein großer Mangel an geeignetem Offiziersmaterial.

Vier dieser Divisionen wurden in Flandern eingesetzt, denen gegenüber in der Hauptsache die Engländer standen. Es waren überwiegend Kolonialtruppen der britischen Berufsarmee, die diesen jungen und unerfahrenen deutschen Soldaten gegenüberstanden.

In wochenlangen, todesmutigen Angriffen rannten die jungen deutschen Freiwilligen-Regimenter gegen die stark ausgebauten feindlichen Verteidigungsstellungen an. Sie konnten nur örtliche Erfolge erzielen, doch mißlang der große Plan der Zurückwerfung des Gegners nicht. Wohl wurde der gegnerische Angriffsplan vereitelt, doch waren die Stellungen zu stark.

Nördlich und südlich von Langemarck verblutete Bataillon um Bataillon im Feuer des Feindes und in der Nacht vom 10. zum 11. November, da stieg erstmalig aus der deutschen Stellung das Deutschlandlied auf.

Als am 11. November die Signale zum Angriff wieder ertönten, da wurde der Sturm nach vorn getragen unter ungeheuren Verlusten auf der deutschen Seite. Mann auf Mann fiel, obwohl die jungen Rekruten nach dem Heeresbericht vom 12. November 1914 mit dem Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" die Stellungen des Gegners vorübergehend stürmen konnten.

Die Kämpfe um Langemarck sind Symbol geworden für die Vaterlandsliebe den Opfermut und die kameradschaftliche Treue der deutschen Mannschaft. Es war kein Siegeszug, sondern ein Opfergang, den die Männer beschritten. Sie fielen im wahren Heldentod für das Vaterland und der Geist, mit dem sie dem feindlichen Feuer entgegenschritten, der blieb erhalten und fand seinen Niederschlag in der Bewegung des Führers. Heute weiß die ganze Nation, daß die Helden von Langemarck, obwohl sie fielen, doch gesiegt haben und daß das Dritte Reich unter der heldischen Gesinnung des Weltkrieges gegründet und heute in ihrem Geiste geführt wird.

fb.

GPU. überwacht französische Telephonleitungen

Bespitzelung Kerenskis — Moskaus Agenten an der Arbeit

Nach Meldungen einiger Pariser Blätter ist die Pariser Polizei erneut auf Spuren der in der französischen Hauptstadt arbeitenden GPU.-Agenten gestoßen. Durch die Entdeckung einer geheimen, an die telephonische Leitung der Schriftleitung der Zeitschrift „Das neue Rußland", die Kerenski mit seinen Freunden herausgibt, angeschlossene Abhörvorrichtung hält man die bolschewistische Ueberwachung des früheren linksrussischen sozialrevolutionären Ministerpräsidenten Kerenski für erwiesen.

Alle Umstände sprechen nach den Mitteilungen der Blätter dafür, daß der Hauptschuldige, ein jüdischer Juwelier Isidor Steinberg, bei einer angeblichen Ueberprüfung der amtlichen Leitung des Schriftleiterbüros durch falsche Telephonmechaniker eine geheime Abzweigung von der dortigen Leitung in eine von ihm in der Nähe gelegene Wohnung legen ließ.

*

Kerenski war der Vorgänger Lenins. Als Führer der Menschewiken wurde er nach Sturz des Zaren Justizminister und im Juni 1917 Kriegsminister. Als solcher gab er Befehl zur letzten Entlastungsoffensive für die französischen und englischen Verbündeten. Einen Monat später war Kerenski Ministerpräsident und Generalissimus. Aber sein Regiment war nur von kurzer Dauer. Die bolschewistische Welle schwemmte ihn hinweg. Am 7. November 1917 wurde er von Lenin gestürzt. Er floh nach England und später nach Frankreich. Dort gibt er die Emigrantenzeitung „Das neue Rußland" heraus, in der er die Entführung der Zaristengenerale scharf anprangerte.

Generalreinigung der Moskauer Auslandsvertretungen?

Litwinow-Finkelstein im Hintergrund — Der Warschauer Botschafter in Moskau verhaftet

Im Zusammenhang mit der Abberufung des Warschauer Sowjetbotschafters Dawtjan, der, wie übrigens verlautet, in Moskau bereits verhaftet sein soll, taucht das Gerücht auf, daß die GPU. sich allgemein mit den Auslandsvertretungen der Sowjets beschäftige, um dort eine Generalreinigung vorzunehmen. Man sagt, daß diese Aktion auf Veranlassung Litwinow-Finkelsteins erfolgt sei, der, nachdem seine Stellung wieder fester geworden ist, sich bei Stalin in neue Gunst rücken will.

Der „Krakauer Kurier" meldet, daß auch der Sowjetgesandte in Kowno, Boris Podolsky, der längere Zeit Botschaftsrat in Warschau [illegible] abberufen sei. Zu der Abberufung Dawtjans verlautet weiter, daß seine Frau sehr freundschaftliche Beziehungen zu dem unlängst ans Messer gelieferten Marschall Tuchatschewski gehabt habe, und daß diese Freundschaft den Warschauer Botschafter in Moskau verdächtig gemacht habe. Neuerdings ist den Sowjetvertretern verboten, Familienangehörige mit ins Ausland zu nehmen. Man behält die Angehörigen zurück, um gegebenenfalls Geiseln in der Hand zu haben.

Waffenstillstandsangebot Valencias?

Angeblich Ersuchen um Vermittlung an London

Wenn die Nachricht des Mailänder Blattes „Corriere della Sera" aus San Sebastian zutrifft, dann steht der Spanienkrieg vor dem Ende. Das Blatt will wissen, daß der Kommandierende der Südspanienarmee, General Queipo de Llano, über den Rundfunk von Sevilla mitgeteilt habe, daß der Bolschewistenhäuptling Negrin die englische Regierung ersucht habe, bei General Franco Schritte für einen Waffenstillstand zu unternehmen. Queipo de Llano soll mehrfach betont haben, daß diese Mitteilung amtlichen Charakter habe.

Valencia stellt in Abrede, daß Schritte in England zur Vermittlung unternommen worden seien. So viel aber will man wissen, daß Negrin am Wochenende dem Valencia-Ausschuß in Barcelona einen Besuch gemacht und mit Azana eine lange Unterredung gehabt habe, deren Ergebnis das Ersuchen an London gewesen sein soll.

Soziale Maßnahme General Francos

Menschenwürdige Arbeiterwohnungen auch in National-Spanien

Die spanische Nationalregierung hat angeordnet, daß in die bereits geschaffenen staatlichen Kommissionen für Arbeiterwohnungshygiene eine bestimmte Anzahl Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände aufgenommen wird. Die Kommissionen sollen ihre Arbeiten sofort aufnehmen und systematisch alle Arbeiterwohnviertel im nationalen Spanien besuchen. Die nicht den Grundsätzen der Hygiene entsprechenden Baulichkeiten sollen entweder durch bauliche Aenderungen bewohnbar gemacht oder überhaupt geräumt werden.

Diese Maßnahmen entsprechen den von Franco gegebenen Richtlinien, daß jeder Arbeiter Anspruch auf ein menschenwürdiges Heim hat, ein Standpunkt, der bisher in Spanien unbekannt war.

Wirtschaftsabkommen mit Prag

Deutsch-tschechoslowakisches Verrechnungsabkommen unterzeichnet

Im Auswärtigen Amt in Berlin wurde von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Mackensen, und dem tschechoslowakischen Gesandten Masiny sowie den beiden Delegationsführern ein deutsch-tschechoslowakisches Verrechnungsabkommen unterzeichnet, das an Stelle des alten Verrechnungsabkommens vom Jahr 1934 tritt.

Das neue Verrechnungsabkommen ist das Ergebnis der Tagung des deutschen und des tschechoslowakischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-tschechoslowakischen Wirtschaftsbeziehungen, die in Hamburg stattfand. Der Verlauf dieser Tagung kann als durchaus befriedigend bezeichnet werden; es zeigte sich, daß die Entwicklung des Waren- und Zahlungsverkehrs zwischen den beiden Ländern so günstig gewesen ist, daß die Möglichkeit bestand, eine erhebliche Ausdehnung des Warenaustausches ins Auge zu fassen.

Die Wertgrenzen für die Einfuhr tschechoslowakischer Waren in Deutschland und die Grenzen für die Einfuhr deutscher Waren in die Tschechoslowakei sind in einem solchen Umfang erhöht worden, daß der Warenaustausch zwischen den beiden Ländern im Jahr 1938 erheblich größer sein wird als in den letzten vier Jahren, d. h. seit Einführung der Devisenbewirtschaftung. Diese günstige Entwicklung ermöglichte es, auch für den Reiseverkehr aus Deutschland in die Tschechoslowakei einen nicht unerheblich höheren Betrag zur Verfügung zu stellen als bisher.

Der Verlauf der Besprechungen zeigte auch, daß es möglich war, nicht nur in bezug auf die oben erwähnten wichtigeren Fragen zu einer beide Teile befriedigenden Einigung zu gelangen, sondern daß auch eine Reihe Differenzpunkte im gemeinsamen Einvernehmen geregelt und die bei der Abwicklung des Waren- und Zahlungsverkehrs aufgetretenen kleineren Schwierigkeiten beseitigt werden konnten.

Kein Reichsbauerntag

Auf Grund der durch das Umsichgreifen der Maul- und Klauenseuche in Deutschland verstärkten Beanspruchung der Dienststellen des Reichsnährstandes hat der Reichsbauernführer angeordnet, daß der für den 25. bis 28. November angesetzte Reichsbauerntag nicht stattfindet. Maßgebend für diesen Entschluß war auch das Bestreben, mit allen Mitteln einer Weiterverbreitung der Seuche vorzubeugen.

Der Führer an den König von Italien

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

SLUB
Wir führen Wissen.